



So soll das Brezel-Museum in der Badstraße aussehen, wenn es fertig ist.

## Ein Museum für das schwäbischste aller Gebäcke

Eröffnung soll am 5. Juni sein, derzeit ist das Haus in der Erdmannhäuser Badstraße mitten im Ausbau

Die Pläne, ein Brezel-Museum in Erdmannhausen zu eröffnen, sind nicht mehr ganz neu, aber wohl bei vielen inzwischen ein wenig in Vergessenheit geraten. Nicht aber bei demjenigen, der die Idee vor ein paar Jahren geboren und angestoßen hat: Karl Huober, Chef des gleichnamigen Unternehmens.

Entstehen soll das Museum dort, wo alles angefangen hat: In der Badstraße 8 in Erdmannhausen, in dem Gebäude, in dem Emil Huober, Karl Huobers Vater, im Jahr 1950 die „Erste

Württembergische Brezelfabrik“ gegründet hat. Zuletzt war dort eine Werkstatt der Firma Heinrich beheimatet.

Als das Gebäude leer stand, reifte die Idee bei Karl Huober. Für ihn ist das Projekt eine schöne Idee, dem Ort etwas zurückzugeben, und auch, ein Stück Geschichte zu bewahren.

Inzwischen nimmt das Projekt Brezel-Museum langsam Gestalt an. „Wir sind mitten im Ausbau“,

sagt Samuel Huber, der bei Huober fürs Marketing zuständig ist. „Die ganzen Installationen und Objekte fürs Museum sind in

jetzt etwas völlig Neues entwickelt.“ Was es genau ist, wird aber noch nicht verraten.

Was das Museum selbst angeht, wird es aber dann doch etwas konkreter. „Ein Teil der Ausstellung wird sich mit der Geschichte und dem Mythos der Brezel sowie dem Handwerk beschäftigen“, erklärt Samuel Huber. Aber auch die Form der Brezel werde thematisiert. „Man darf die Frage stellen, was hinter der

Form steckt.“

Hinzu komme, dass die Ausstellung im Museum auch dazu anregen soll, grundsätzlich über Lebensmittel nachzudenken.

Um das alles zu erreichen, soll es im künftigen Brezel-Museum klassische museale Elemente ebenso geben wie solche, bei denen man selbst mitmachen oder hinfassen kann.

Im ersten Obergeschoss des Anbaus ist Platz für eine Wechsel-

ausstellung. Hier wird es zunächst karikaturistische Beiträge eines Künstlers zum Thema Brezel geben. „Es kann aber auch mal sein, dass der Raum zwischendurch leer bleibt“, so Huber. Dann wäre dort Platz für Veranstaltungen oder Aktivitäten, beispielsweise mit Schulklassen.

Ein Museums-Café soll es indes nicht geben, wohl aber einen kleinen Shop. Dort werden verschiedene Dinge rund um die Brezel zu haben sein, aber auch „ein bisschen Literatur“, so Huber, rund ums Thema Lebensmittel und Landwirtschaft.

Kurz: „Es kann sich vieles entwickeln“, betont er. Aber es muss nicht gleich von Anfang an alles

sein. „Wir wollen erst Sicherheit bekommen, wie das Museum läuft, welche Leute kommen...“ Immerhin handelt es sich um ein wohl einzigartiges Projekt. In den USA habe es mal ein Brezel-Museum gegeben, hat man bei Huober inzwischen herausgefunden. Abgesehen davon betritt das Unternehmen mit dem Museum aber komplettes Neuland.

Ganz wichtig ist den Machern aber auch, dass es sich nicht um ein Firmenmuseum handelt. „Sonst hätten wir das am Werksverkauf in der Riedstraße gemacht“, sagt Samuel Huber. „Wir wollten das öffnen.“ Deshalb wird der Träger des Museums auch eine Stiftung sein.



Auftrag gegeben.“ Das gilt ebenso für eine größere Stahlskulptur, die vor dem Eingang stehen soll. „Wir sind ganz glücklich darüber“, sagt Samuel Huber. Durch einen Zufall habe man einen Bildhauer kennengelernt, der derzeit ein Werk erstellt, „das das Ganze krönt“, so Huber. Zunächst wollte man – wie auf den Huober-Mehlsilos – Getreideähren vor dem Museum aufstellen. „Aber der Künstler hat



Die Brezel ist eine genauere Betrachtung wert – das Museum wird dieser Tatsache gerecht.